



Stand: 14.06.2016

Integrationskonzept 2016 des Rhein-Sieg-Kreises

Integrationskonzept für den Rhein-Sieg-Kreis

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Vorwort | 2 |
| Präambel | 3 |
| Grundsätze | 4 |
| Leitziele | 4 |
| Handlungsfelder | 5 |
| Integration als Herausforderung an eine zukunfts offene Gesellschaft | 5 |
| Das Integrationsgeschehen in Nordrhein-Westfalen | 6 |
| Rahmenbedingungen und Ausgangslage im Rhein-Sieg-Kreis | 7 |
| Strukturdaten | 7 |
| Bildung und Ausbildung | 7 |
| Erwerbstätigkeit | 8 |
| Integrationsprozess im Rhein-Sieg-Kreis | 8 |
| Die heutige Rolle des Rhein-Sieg-Kreises in der Integrationsarbeit | 9 |
| Das Integrationskonzept | 10 |
| Handlungsfeld 1: Bildung | 12 |
| Handlungsfeld 2: Ausbildung, Arbeit, Wirtschaft | 15 |
| Handlungsfeld 3: Integration in den Alltag | 17 |
| Handlungsfeld 4: Interkulturelle Öffnung | 19 |
| Handlungsfeld 5: Bürgerschaftliches Engagement | 21 |
| Umsetzung des Integrationskonzeptes | 25 |

Vorwort

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Integration ist ein Schlagwort für etwas, was bei uns im Rhein-Sieg-Kreis schon immer gelebt wurde und gesellschaftliche Normalität ist. Gemeinsames Gestalten unserer Gesellschaft zusammen mit möglichst vielen Menschen ist das Rezept, das unseren Kreis so erfolgreich macht. Dazu brauchen wir Menschen, die unsere Gesellschaft und ihre Werte bewahren und mitgestalten, auf die wir zu Recht stolz sein können.

Wir arbeiten täglich daran, möglichst vielen Menschen Zugang zu Bildung, Ausbildung und Arbeit zu ermöglichen. Zugewanderte und bereits hier lebende Menschen wirken jeden Tag zusammen, sie lernen zusammen, sie feiern zusammen und gestalten so gemeinsam ihren Alltag.

Nur so stellen wir sicher, dass wir gemeinsam so leben können, wie es für uns gut und richtig ist. Wir im Rhein-Sieg-Kreis befinden uns auf einem guten Weg.

Das Integrationskonzept 2016 des Rhein-Sieg-Kreises trägt diesen Gedanken Rechnung. Als Fortschreibung des Konzeptes von 2011 baut es auf bereits bestehenden und tragfähigen Strukturen und Projekten vor Ort auf. Das Papier enthält eine grundsätzliche Ausrichtung für die inhaltliche Arbeit des Kreises. Die Zielsetzungen sind als Selbstverpflichtung und als Richtschnur zu verstehen, an denen sich unser Handeln orientiert.

Selbstverständlich wissen die Menschen in den Städten und Gemeinden am besten, was erforderlich ist. Die Kreisverwaltung steht ihnen zur Seite und unterstützt dort, wo Unterstützung wünschenswert und notwendig ist.

Deshalb wurden politische Parteien, Wohlfahrtsverbände, Migrantenorganisationen, Schulen, andere Bildungseinrichtungen, Beratungsdienste, Verwaltungen des Kreises und der Städte und Gemeinden und alle Menschen, die haupt- und ehrenamtlich im Bereich Integration arbeiten, zur Mitarbeit an der Aktualisierung des Integrationskonzept eingeladen – und viele haben daran mitgearbeitet. Dafür möchten wir uns ausdrücklich an dieser Stelle bei allen Beteiligten bedanken.

Gemeinsam wollen wir ein friedliches und freundliches Miteinander-Leben im Rhein-Sieg-Kreis erreichen!

Sebastian Schuster
Landrat

Hermann Allroggen
Dezernent für Gesundheit
und Soziales

Präambel

Integration ist eine Leistung, die von allen Beteiligten erbracht wird – von denen, die neu zuwandern genauso wie von denen, die bereits im Rhein-Sieg-Kreis leben. Überall dort, wo Menschen zusammenleben, findet ein Austausch darüber statt, wie der Alltag zu gestalten und ein Miteinander stattfinden. Dabei kommen Impulse von allen Seiten, weil jeder Mensch eigene Erfahrungen, Kompetenzen und Fähigkeiten einbringen kann, und dabei ein Anrecht auf Respekt und Wertschätzung hat, genauso wie er aufgefordert ist, auch andere Menschen zu respektieren und Ihnen mit Wertschätzung gegenüber zu treten.

Integration kann aber nur gelingen, wenn alle Seiten bereit sind, die Verschiedenheit aller Menschen anzuerkennen und diese Vielfalt nicht als Bedrohung, sondern als Stärkung unserer Gesellschaft zu sehen. Denn eine vielfältige Gesellschaft ist wesentlich besser in der Lage, sich auf gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen einzustellen und diese gemeinsam zu meistern. Und Integration kann nur gelingen, wenn sie als Aufgabe der gesamten Gesellschaft verstanden wird und nicht nur auf Bildung und bürgerschaftliches Engagement beschränkt bleibt. Vieles ist in den Städten und Gemeinden des Rhein-Sieg-Kreis seit Jahrzehnten bereits gesellschaftliche Wirklichkeit, wie Erfahrungen zum Beispiel aus den Städten Eitorf, Bornheim oder Troisdorf eindrucksvoll belegen.

Es entstehen immer wieder Irritationen, wenn unterschiedliche Normen und Konventionen nicht in Einklang zu stehen scheinen. Traditionsbedingte Verhaltensmuster passen manchmal nicht zu denen einer offenen, pluralistischen Gesellschaft. Rückwärts gewandte Nationalkonzepte sind Anachronismen in einer vernetzten Welt.

Rollenbilder in den Herkunftsländern sind zum Teil von patriarchalen Strukturen geprägt und stehen im Gegensatz zu emanzipatorischen Entwicklungen, die das Recht des Individuums, insbesondere von Frauen, Kindern und Menschen mit Behinderungen, auf Selbstbestimmtheit und Unterschiedlichkeit hervorgebracht haben. Fehlinformationen und Vorurteile versperren häufig den Blick auf den einzelnen Menschen und seine Stärken.

Die Vorstellung, dass Religionen, Familientraditionen und kulturelle Eigenheiten einer Rechtsordnung untergeordnet sind, die keinen Unterschied zwischen einzelnen Personen ungeachtet ihrer gesellschaftlichen Positionen macht und die für alle gleichermaßen Gültigkeit hat, ist vielen zugewanderten Menschen fremd. Und dass Menschen zuwandern, weil sie Demokratie, eine offene Gesellschaft und Selbstverwirklichung als Werte empfinden, erscheint vielen hier lebenden Menschen als unvorstellbar, weil sie diese Errungenschaften als Selbstverständlichkeiten hinnehmen.

Diese Gesellschaftsordnung ist das Ergebnis eines langen, immer noch andauernden Prozesses und steht nicht zur Dis-

Integration ist Integrationsbereitschaft von allen.

Vielfalt ist Stärke.

Integration ist Querschnittsaufgabe.

Demokratische Werte und Rechtsstaatlichkeit sind nicht nur Privilegien, sondern auch Aufgaben.

Demokratie ist ein permanenter Prozess.

position. Sie entstand aus den Erfahrungen, die Menschen in Deutschland durch Unterdrückung, Diktatur, menschenverachtende Ideologien und Kriege gemacht haben. Diese Menschen entwickelten den Wunsch, in einer demokratischen Gesellschaft zu leben, in der sich Individuen entfalten und trotzdem ein hohes Maß an sozialer Verantwortlichkeit übernehmen.

Diese Gesellschaftsordnung entstand aus dem Bewusstsein, dass Menschen unterschiedlich sind und dass es eine permanente Beteiligung aller erfordert, diese Gesellschaftsordnung zu erhalten und weiter zu entwickeln. Und sie entstand durch den gesamtgesellschaftlichen Grundkonsens einer Ablehnung von Extremismus, Diskriminierung und Rassismus.

Der Umgang mit diesen Freiheiten, aber auch mit den dadurch bedingten Verpflichtungen ist für manche Menschen, die neu zugewandert sind, nicht immer einfach. Hierbei ist es wichtig, eine Unterstützung für die Annahme von Angeboten und Freiheiten zu leisten. Gleichzeitig ist für diejenigen, die hier bereits leben, die Auseinandersetzung mit neuen Impulsen auch immer eine Herausforderung, die eigenen Werte, Normen und Konventionen zu hinterfragen, und sich gemeinsam mit den neu zugewanderten Menschen in einen Prozess um die weitere Ausgestaltung der Gesellschaft zu begeben. Insbesondere die in unser Kreisgebiet zugewiesenen Schutzsuchenden werden dabei intensiv begleitet, um über Integration zum sozialen Frieden beizutragen.

Es können alle Seiten davon profitieren, wenn sie sich in einen Dialog auf Augenhöhe begeben und bereit sind, voneinander zu lernen. Die nachfolgenden Grundsätze und Leitziele verstehen sich dabei als Basis dieses Dialogs und prägen zudem die Handlungsfelder in der Integrationsarbeit.

Ablehnung von Extremismus, Diskriminierung und Rassismus

Unterstützung bei Annahme von Freiheiten und Angeboten.

Werte, Normen und Konventionen sind permanente Prozesse.

Dialog auf Augenhöhe

Grundsätze

- Vielfalt ist Stärke
- Integration ist Integrationsbereitschaft von allen.
- Integration ist Dialog auf Augenhöhe
- Integration betrifft alle Lebenslagen.
- Akzeptanz von Verschiedenheit der Menschen
- Ablehnung von Extremismus, Diskriminierung und Rassismus

Leitziele des Integrationskonzepts

- Die Verwaltung des Rhein-Sieg-Kreises ist Integrationsbehörde und erbringt in Kooperation mit den verschiedenen Akteuren der Integrationsarbeit vor Ort Dienstleistungen für die kreisangehörigen Kommunen und deren Bürgerinnen und Bürger im gesamten Kreisgebiet.
- Der Dialog und die Kooperation mit den maßgeblichen Akteuren im Kreisgebiet werden verbessert und verstetigt.
- Das Verständnis von Integration als Querschnittsaufgabe sowohl innerhalb der Kreisverwaltung als auch im Kreisgebiet wird gefördert.

- Die Handlungs- und Wirkungsmöglichkeiten der Kreisverwaltung als Bündelungsbehörde (Informieren, Initiieren, Koordinieren, Vermitteln und Beraten) werden aufgezeigt und weiterentwickelt.
- Vernetzung und übergreifende Projekte werden angestoßen und unterstützt.
- Die Wertschätzung der Vielfalt der Menschen im Rhein-Sieg-Kreis wird durch aktive Öffentlichkeitsarbeit gefördert.

Aus den Grundsätzen, Leitzielen und Ergebnissen der Arbeitsgruppen zum Integrationskonzept lassen sich folgende fünf Handlungsfelder ableiten:

Handlungsfelder

- Bildung
- Ausbildung, Arbeit, Wirtschaft
- Integration in den Alltag
- Interkulturelle Öffnung
- Bürgerschaftliches Engagement

Integration als Herausforderung an eine zukunfts offene Gesellschaft

Integration ist eine Querschnittsaufgabe, die alle gesellschaftlichen Bereiche umfasst, und kann ohne die Berücksichtigung von Inklusion, Gendergerechtigkeit und Diversität nicht gelingen. Daher bewegen sich alle Überlegungen, die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte betreffen, immer in diesem Spannungsfeld und werden zu thematischen Überschneidungen führen.

Eine Eingliederung in die Gesellschaft ist das Ziel aller Bemühungen, die unter dem Begriff *Integration* zusammengefasst werden. Dabei sind diese Anstrengungen sowohl von denjenigen zu erbringen, die neu in unsere Gesellschaft hinzukommen, als auch von denjenigen, die bereits Bestandteile der Gesellschaft sind. Das bedeutet, dass Gesellschaft und Kultur als Prozesse verstanden werden, bei denen immer wieder überprüft werden muss, welche Werte, Normen und Konventionen für alle Beteiligten gelten.

Zum Wesenskern unserer demokratischen Gesellschaft gehört die Rechtsstaatlichkeit auf der Grundlage der Menschenrechte, die unserer Verfassung vorangestellt sind. Wesentliche Aspekte sind die Gleichberechtigung der Geschlechter, die Respektierung unterschiedlicher Lebensweisen, das Recht auf freie Meinungsäußerung und die Gleichwertigkeit von politischen oder religiösen Überzeugungen, solange deren Umsetzung mit unseren Gesetzen vereinbar ist. Integration und Inklusion zeigen deutlich, dass unsere Gesellschaft sowohl pluralistisch als auch sozial aufgestellt ist. All diese zentralen Errungenschaften wurden in langen gesellschaftlichen Prozessen zu Werten und Normen, um ihre Ausgestaltung wird bis heute

Eigene Werte und
Normen

gerungen. Aber diese Werte und Normen sind keine Selbstverständlichkeiten. Sie müssen immer wieder erlernt, vermittelt, verteidigt, diskutiert und verbessert werden. Diesen Aufgaben müssen wir uns alle stellen – denn nur so kann Integration gelingen.

Wir brauchen Zuwanderung, um Herausforderungen, wie sinkende Einwohnerzahlen, Nachwuchssorgen in verschiedenen Branchen der Wirtschaft sowie der Dienstleistungsbranche, steigende Anforderungen an berufliche Fertigkeiten und internationale Handlungsfähigkeit bewältigen zu können. Darüber hinaus erhält unsere Gesellschaft durch zuwandernde Menschen neue Impulse auf anderen Gebieten und entwickelt soziale Kompetenzen durch gegenseitiges Lernen während der Ankommensprozesse.

Immer wieder wird es dazu kommen, dass Maßnahmen entstehen, Projekte erstellt und Programme aufgelegt werden, die zunächst nur einer Gruppe von Zuwandernden zu Gute zu kommen scheinen. Es ist unerlässlich, immer wieder darauf hinzuweisen, dass Maßnahmen, die exemplarisch für eine Gruppe entwickelt werden, stets Nutzen für viele andere Gruppen mit sich bringen können. So profitieren zum Beispiel von Sprachbildungskonzepten für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte auch Menschen ohne Migrationshintergrund, aber mit Förderbedarf im Bereich der Sprachbildung.

Das Integrationsgeschehen in Nordrhein-Westfalen

Zuwanderung ist ein konstituierendes Element der Landesgeschichte. Bereits Mitte vorletzten Jahrhunderts zog es Tausende Bergarbeiter aus Polen in das Ruhrgebiet. Zwischen 1946 und 1947 – und damit noch vor Gründung der Bundesrepublik Deutschland – entstand das Bundesland Nordrhein-Westfalen. Und seit dieser Zeit hält die Zuwanderung an – bis heute.

Die Schwerpunktverteilung zwischen Land und Bund ist eindeutig: Während die Bundesebene sich in erster Linie auf die Kernaufgaben der Erstintegration konzentriert, besteht die Aufgabe des Landes darin, die Rahmenbedingungen für die Integrationsarbeit vor Ort so zu unterstützen, dass sie nachhaltig und zukunftsfähig sind.

Welchen Stellenwert die Eingliederung der zugewanderten Menschen in unsere Gesellschaft hat, zeigt allein der Titel eines Landesministeriums, *des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales*. Außerdem verfügt das Land Nordrhein-Westfalen über eine gut ausgebaute Infrastruktur für Integration. Mit dem *Teilhabe- und Integrationsgesetz* aus dem Jahr 2012 wurde die Einrichtung der Kommunalen Integrationszentren auf den Weg gebracht. 52 von 54 Kreisen und kreisfreien Städten haben mittlerweile ein Kommunales Integrationszentrum.

Sie sind auf kommunaler Ebene als Verwaltungseinrichtungen geschaffen worden, um die Bemühungen vor Ort durch Koordinierungs-, Beratungs- und Unterstützungsleistungen zu er-

Demografischer Wandel und Facharbeitermangel

Was einer Gruppe nutzt, hilft auch vielen anderen.

Zuwanderung ist gesellschaftliche Normalität in Deutschland und in Nordrhein-Westfalen.

Integration genießt hohen Stellenwert in NRW: Auf der Grundlage des Teilhabe und Integrationsgesetzes wurden 52 Kommunale Integrationszentren auf kommunaler Ebene eingerichtet.

Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

bringen. Dabei sollen Einrichtungen des Regelsystems in der Kommune im Hinblick auf die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund sensibilisiert und qualifiziert werden.

Rahmenbedingungen und Ausgangslage im Rhein-Sieg-Kreis

Strukturdaten

Der Rhein-Sieg-Kreis ist laut *Zahlen und Fakten zum Rhein-Sieg-Kreis 2015* von seiner Einwohnerzahl her der zweitgrößte Landkreis in der Bundesrepublik. Im Jahr 2015 lebten 585.781 Menschen im Kreisgebiet, davon 124.000 Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, das sind 21,2% der Gesamtbevölkerung. Dazu kamen im Jahr 2015 noch etwa 10.000 schutzsuchende Menschen in die Städte und Gemeinden des Kreises.

Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind nach Definition des *Gesetzes zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration in Nordrhein-Westfalen §4* die Personengruppen der deutschstämmigen Zugewanderten aus Osteuropa und den GUS-Staaten, ausländische sowie eingebürgerte Menschen und deren Kinder, also die erste und zweite Generation der Zuwandernden.

Zuwanderung ist gesellschaftliche Normalität für den Rhein-Sieg-Kreis.

Bildung und Ausbildung

Auf der Grundlage der *Daten und Fakten zum Schulwesen des Rhein-Sieg-Kreises* von 2015 sind zirka 65.800 Schülerinnen und Schüler in den allgemeinbildenden Schulen einschließlich der Privatschulen und 11.570 Schülerinnen und Schüler auf Berufskollegs und Förderschulen im Kreisgebiet angemeldet. Nach Information der Bezirksregierung Köln für das Schuljahr 2015/ 16 besuchten etwa 51.100 Schülerinnen und Schüler, von denen nahezu 15.800 oder fast 31% eine Zuwanderungsgeschichte vorweisen, Schulen mit Sekundarklassen. Damit stellt diese Gruppe eine deutlich höhere Anzahl Lernende als ihr Anteil von 21,2% in der Gesamtbevölkerung ausmacht. Die Verteilung der Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte auf die verschiedenen Schulformen im Sekundarbereich ist ausgesprochen unterschiedlich. Während etwa 71% die Hauptschule besuchten und ungefähr 19,4% die Gymnasien im Kreisgebiet, verteilen sich die verbleibenden 9,6% zu jeweils etwa einem Drittel auf die anderen Schulformen (Gesamt- und Sekundarschulen: 33,3%, Realschulen: 38%, Berufskollegs 31%).

Im Kreisgebiet haben sich alle weiterführenden Schulen, bis auf die Berufskollegs, ab dem Jahr 2016 der Landesinitiative *Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW* angeschlossen.

Wie wichtig diese Initiative ist, zeigt die Statistik *Arbeitsmarkt in Zahlen* der Bundesagentur für Arbeit, die für das Jahr 2015 einen Bestand von etwa 17.000 arbeitslosen Menschen für

Bildung und Ausbildung sind die besten Garantien für Integration und gegen Erwerbslosigkeit.

den Rhein-Sieg-Kreis ausweist. Von diesen sind fast 9.000 Personen ohne eine abgeschlossene Berufsausbildung, also deutlich mehr als die Hälfte. Etwa 2.100 Menschen oder um die 12% aller Arbeitslosen im Kreisgebiet haben auch keinen Schulabschluss. Allerdings sind auch etwa 6.700 Menschen mit schulischer oder beruflicher Ausbildung von Arbeitslosigkeit betroffen, also ungefähr 39,5%, während etwa 1.100 Personen oder etwa 6,5% mit akademischen Abschlüssen ohne Arbeit sind. Fehlender Schulabschluss und fehlende Berufsausbildung sind zentrale Gründe für Arbeitslosigkeit.

Wie wichtig die Förderung und Begleitung von Jugendlichen in die duale Ausbildung ist, zeigen die Zahlen der *Bezirksregierung Köln* für das Schuljahr 2014/ 15. Etwa 5.100 Jugendliche befinden sich in Ausbildung, das sind gerade einmal ungefähr 10% aller Jugendlichen, die sich im Schul- und Ausbildungssystem befinden.

Umgekehrt finden wir bei der Arbeitslosenstatistik der *Bundesagentur für Arbeit* Zahlen, die auf die Bedeutung von abgeschlossenen Ausbildungen bei der Vermeidung von Arbeitslosigkeit hinweisen. Mehr als die Hälfte aller Arbeitslosen im Kreisgebiet hat keinen Ausbildungsabschluss und immerhin 12% auch keinen Schulabschluss.

Erwerbstätigkeit

Laut *Integrationsprofil Rhein-Sieg-Kreis Ausgabe 2015* hatten von den insgesamt 269.000 erwerbstätigen Menschen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren im Rhein-Sieg-Kreis 56.000 Menschen eine Zuwanderungsgeschichte, was einem Anteil von 21% entspricht. Dabei fällt auf, dass der Anteil der Männer (75,2%) an der Erwerbstätigkeit etwa gleich hoch ist wie der der Männer ohne Zuwanderungsgeschichte (78,2), der Anteil der Frauen (56,3%) sich aber signifikant von dem der Frauen ohne Zuwanderungsgeschichte (70%) unterscheidet.

Die allgemeine Arbeitslosenquote blieb seit etwa zwei Jahren laut *Bundesagentur für Arbeit* konstant (Feb. 2016: 5,7%, 31.12.2014: 5,7%). Die Bundesagentur für Arbeit erfasste im September 2015 den Bestand an Arbeitslosen nach Migrationshintergrund. Für den Rhein-Sieg-Kreis ergab sich eine Gesamtzahl von knapp 17.000 Personen, von denen etwas mehr als 42% Zuwanderungsgeschichte aufwies. Hier zeigt sich ein Missverhältnis zwischen dem Anteil an der Bevölkerung und Anteil an den Arbeitslosenzahlen im Kreisgebiet.

Integrationsprozess im Rhein-Sieg-Kreis

Der Rhein-Sieg-Kreis hat 1990 auf Beschluss des Kreistages die Stelle eines ehrenamtlich tätigen *Neubürgerbeauftragten* eingerichtet. Dessen Hauptaufgabe besteht seitdem darin, praktische Beratungstätigkeit für Aussiedlerinnen und Aussiedler und neu zugezogene Ausländerinnen und Ausländer zu leisten und sie in ihren jeweiligen Lebenssituationen zu unterstützen.

Existenzsichernde Beschäftigungsverhältnisse sind ein wichtiger Bestandteil gesellschaftlicher Integration.

Um die Integration ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger, Zuwandernden und Menschen, die als Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler in den Rhein-Sieg-Kreis gekommen sind, zu fördern, wurde – ebenfalls durch Beschluss des Kreistages – im Jahr 2006 beim Sozialamt des Rhein-Sieg-Kreises eine *Fachstelle Integration* eingerichtet und unmittelbar bei der Amtsleitung angesiedelt. So wurde eine eigenständige Wahrnehmung der ressortübergreifenden Aufgaben gewährleistet. Dabei fungierte sie als koordinierende Stelle zwischen den Interessen von Zugewanderten, Verbänden und Einrichtungen, der öffentlichen Verwaltung und den politischen Gremien.

Integrationsarbeit wird institutionalisiert.

Der demographische Wandel und die öffentliche Haushaltslage stellen auch unsere Region in allen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens vor große Herausforderungen. Um diese zu bewältigen, hat der Rhein-Sieg-Kreis gemeinsam mit den 19 Städten und Gemeinden und mit zahlreichen Vertretern aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft, Verbänden etc., in den Jahren 2008-2009 das *Kreisentwicklungskonzept 2020* (KEK) erarbeitet. Ziel war es, die anstehenden Veränderungen unter Beachtung der kommunalen Selbstverwaltung durch die Formulierung von Leitbildern, Zielen und Maßnahmen gemeinsam zu gestalten. Im Rahmen des KEK entstand das erste Integrationskonzept des Rhein-Sieg-Kreises im Jahr 2011. Am 20.03.2014 beschloss der Kreistag in seiner Sitzung die Einrichtung eines Kommunalen Integrationszentrums. Zunächst in der Vorbereitungsphase von der Kreisdirektorin betreut, wurde es ab der Einrichtung am 06.11.2014 als Stabsstelle im *Dezernat Soziales und Gesundheit* beim Rhein-Sieg-Kreis verortet.

Der Rhein-Sieg-Kreis stellt sich der Integrationsaufgabe schon seit Langem.

Die heutige Rolle des Rhein-Sieg-Kreises in der Integrationsarbeit

Integration geschieht vor Ort. Den kreisangehörigen Städten und Gemeinden und dem Rhein-Sieg-Kreis kommt daher bei der Integration eine entscheidende Bedeutung zu. Die unterschiedlichen Akteure müssen vor Ort eng zusammenwirken, um das Zusammenleben in Vielfalt erfolgreich zu gestalten. In allen kreisangehörigen Kommunen bestehen zum Teil hervorragende Strukturen, die von haupt- und ehrenamtlich tätigen Menschen mit Nachdruck und hohem Engagement vorangetrieben werden. Allerdings sind die Ressourcen oft begrenzt, so dass auch die kommunenübergreifende Zusammenarbeit immer stärker in den Fokus genommen wird.

Kommunen sind die Hauptakteure bei Integration.

Im Gegensatz zu Kommunen in Ballungsgebieten oder Großstädten besteht der Rhein-Sieg-Kreis als zweitgrößter Kreis der Bundesrepublik Deutschland aus 19 höchst unterschiedlichen Kommunen. Städte wie Troisdorf oder Bornheim entwickeln teilweise andere Strukturen als ländliche Gemeinden wie Windeck oder Wachtberg. Daher sind Konzepte, die in Ballungsräumen oder Großstädten greifen, möglicherweise nicht auf unseren Kreis übertragbar. Kompaktere Strukturen und

Die kommunale Struktur im Kreisgebiet ist ausgesprochen heterogen.

eine zentrale Verwaltung ermöglichen ein wesentlich einheitliches Vorgehen.

Bereits vorhandene Potentiale in den jeweiligen Kommunen können schnell übersehen werden, weil sie gegenüber Potentialen in Großstädten eher klein erscheinen und deshalb schwerer öffentlich wahrgenommen werden. Umso wichtiger ist eine kreisweite Organisationseinheit, die auch kommunenübergreifende Zusammenarbeit anregen und koordinieren kann.

Viele Kommunen leisten in erheblichem Umfang Integrationsarbeit vor Ort. Das Kommunale Integrationszentrum (KI) erbringt hier einen wichtigen, ausgleichenden und koordinierenden Beitrag, um sie intensiv zu unterstützen und das bereits bestehende Leistungsangebot weiter auszubauen und zu optimieren. Gemeinsam mit den Kooperationspartnern vor Ort, wie zum Beispiel den Wohlfahrtsverbänden, werden die Kommunen beim Aufbau und bei der praktischen Umsetzung solcher Angebote unterstützt.

Kommunales Integrationszentrum unterstützt die kreisangehörigen Städte und Gemeinden.

Das Integrationskonzept

Integration orientiert sich als Querschnittsaufgabe an den Bedürfnissen der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in ihren verschiedenen Lebenslagen sowie an den Prinzipien der Interkulturalität, der familiär bedingten Mehrsprachigkeit, des *Diversity Management* und des Potenzialansatzes.

Häufig beschränkt sich die Diskussion um den Nutzen von Zuwanderung auf den demografischen Wandel oder die Befriedigung des Fachkräftebedarfs. Integration erfolgt aber nicht nur nach volkswirtschaftlichen Bedürfnissen. Erfolgreiche Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen, die Wahrnehmung von Bildungsangeboten und der selbstbewusste Zugang zum Gesundheitssystem ebenso wie der Erhalt individueller kultureller Aspekte sind Bestandteile gelungener Integration.

Durch die veränderte Situation ab dem Jahr 2014 wurde eine Überarbeitung des Integrationskonzeptes erforderlich. Dabei ist diese Überarbeitung als Ergänzung zu dem bereits bestehenden Konzept zu verstehen und geht als Fortschreibung für die Kreisverwaltung aus dieser hervor.

Das Integrationskonzept nimmt Formen an.

Diese Überarbeitung begann im Sommer 2015 mit einer Einladung an alle Verwaltungsabteilungen, politischen Parteien, Wohlfahrtsverbände sowie haupt- und ehrenamtlich tätigen Verbände und Einrichtungen im Kreisgebiet, die im Integrationsbereich aktiv sind. Bei dieser Auftaktveranstaltung kamen über 100 Vertreterinnen und Vertreter zusammen und beschlossen, die Bearbeitung in sechs Arbeitsgruppen bis Ende Oktober 2015 vorzunehmen.

Der Konzeptentwurf wurde im Frühjahr 2016 durch die Mitglieder der Arbeitsgruppen, die Wohlfahrtsverbände, die von den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern der 19 kreisangehörigen Kommunen benannten Vertreterinnen und Vertre-

ter sowie die sozialpolitischen Sprecherinnen und Sprecher gegengeprüft und dann von der Verwaltung dem Kreistag im Juni 2016 zur Abstimmung vorgelegt. So wurde sichergestellt, dass das Integrationskonzept von den Kooperationspartnern mitgestaltet und mitgetragen wird.

Das Kommunale Integrationszentrum erstellt und veröffentlicht seinen jährlichen Arbeitsplan, um die Konzeptvorgaben auf der Handlungsebene umzusetzen. Dabei werden die Tätigkeitsschwerpunkte und Handlungsziele in einzelnen Handlungsfeldern dargestellt. Das Kommunale Integrationszentrum bildet hier die Schnittstelle zwischen der operativen Arbeit in der Praxis und den übergeordneten Stellen und Behörden. Dabei ergeben sich weiterführende Aufgabenstellungen beim Aufbau neuer Strukturen und der Unterstützung von bereits vorhandenen Angeboten und laufenden Maßnahmen. Gleichzeitig unterstützt das Kommunale Integrationszentrum die Vernetzung von Akteuren im Kreisgebiet und schafft Transparenz über bereits vorhandene Angebote.

Aus der gemeinsamen Arbeit entwickelte das Kommunale Integrationszentrum die nachfolgende Präambel sowie die Grundsätze und Leitziele, die Geist und Inhalt der einzelnen Handlungsfelder prägen und ausformen.

Handlungsfeld 1: Bildung

Ausgangslage

Bildung findet nicht nur im Schulsystem statt. Sie fängt im Elternhaus an, wird im institutionellen Rahmen in den Kindertagesstätten und später in der Schule bis zur Ausbildungs- oder Hochschulreife fortgesetzt und erfährt Ergänzungen durch außerschulische Bildungsangebote. Auch im Berufsleben – und immer häufiger auch danach – eignen sich die Menschen weitere Fähigkeiten an und füllen das Motto vom "Lebenslangen Lernen" mit den eigenen Lebensentwürfen. Für eine gelingende Integration ist es daher notwendig, den gesamten Bildungsprozess im Auge zu behalten und ihn als Bildungskette zu betrachten.

Bildungskette bedeutet lebenslanges Lernen.

Bildung erschließt den Zugang zu allen Bereichen der Gesellschaft; sie spielt daher eine entscheidende Rolle im Integrationsprozess. Die natürliche Mehrsprachigkeit der Kinder ist dabei eine wertvolle Ressource, die bewahrt und weiterentwickelt werden muss. Familiensprache ist Teil der Identität und ein wichtiges intellektuelles Werkzeug für die Erschließung der Welt. Ihre Wertschätzung seitens der Bildungseinrichtungen baut gleichzeitig auch eine Brücke zu den Eltern und ermöglicht diesen, sich mit den Bildungseinrichtungen zu identifizieren. Vernachlässigung oder gar Unterdrückung der Familiensprache behindern die Entwicklung der Kinder. Ihre Förderung unterstützt hingegen auch die Erweiterung der Kompetenzen in der deutschen Sprache. Nur wer eine Sprache richtig und gut gelernt hat, kann eine neue Sprache darauf aufbauen.

Familiensprache als Schlüssel zum Erfolg.

In Kindertagesstätten werden die Grundlagen für systematisches Lernen gelegt und die Neugier für die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche geweckt. Spracherwerb findet im Alltag durch tägliches Miteinander statt und wird durch Fachpersonal gefördert.

Unsere Schullandschaft ist genauso vielfältig wie die Kinder und Jugendlichen, die sie nutzen. Bei der Erschließung von Potentialen geht es nicht nur um das Lernen, auch die Förderung der sozialen Kompetenzen und eine möglichst frühe berufliche Orientierung spielen immer wichtigere Rollen.

Potentiale über reines Lernwissen hinaus erschließen.

Die Gestaltung der Übergänge von einem Bereich zum nächsten und die Notwendigkeit einer durchgängigen Sprachbildung für alle Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund sind zwei wesentliche Aspekte, die über den Erfolg von Bildungsvermittlung entscheiden.

Migranten in jedem Alter kommen in den Rhein-Sieg-Kreis. Daher ist es für alle Altersstufen wichtig, adäquate Integrationsangebote im Bildungsbereich bereit zu halten.

Gestaltung von Übergängen und durchgängige Sprachbildung sind für alle Lernenden mit und ohne Zuwanderungsgeschichte entscheidend.

Zusätzliche Herausforderungen wie zum Beispiel das Auslaufen vieler Haupt- und Förderschulen, die Entstehung von Sekundarschulen und die Inklusion, machen zum Teil erhebliche Umstrukturierungen von Ressourcen erforderlich und bleiben

nicht ohne Einfluss auf das Regelsystem. Zusätzlich stehen die Schulen im Kreisgebiet vor der Aufgabe, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte adäquat zu beschulen.

Schulen in ihren Integrationsaufgaben stärken.

Der Rhein-Sieg-Kreis ist eine hervorragend aufgestellte Bildungsregion. Neben einem großen und vielfältigen Angebot an Bildungseinrichtungen sprechen auch die hohe Quote an Abiturienten sowie eine niedrigste Quote von Schulabgängern ohne Abschluss eine deutliche Sprache. Die Schul- und Hochschullandschaft ist vielfältig und wirkt attraktiv nicht nur für die Menschen unseres Kreises.

Allerdings stehen diesen Spitzenwerten eine ausgesprochen unterdurchschnittliche Anzahl an Berufsschülerinnen und -schülern sowie eine hohe Abwanderungstendenz gut ausgebildeter junger Menschen gegenüber.

Die Bildungseinrichtungen verstehen sich als Stationen auf dem Weg zu Berufsvorbereitung, Ausbildung und Studium und sehen sich selbst als zeitlich begrenzte Bestandteile des lebenslangen Lernens. Sie sind kein Selbstzweck.

Wohlfahrtsverbände, Bundesagentur für Arbeit, Jobcenter, religiöse Institutionen und außerschulische Bildungsträger schaffen Angebote für junge Menschen, die nicht mehr der Schulpflicht unterliegen. So tragen sie dazu bei, dass auch diese Menschen ihre Chancen auf einen Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt wahrnehmen können.

Handlungsziele

- Der frühkindlichen Bildung kommt eine Schlüsselrolle zu, weil hier die entscheidenden Grundlagen für die weitere Bildungskarriere gelegt werden.
- Bei der Integration von zugewanderten Menschen, insbesondere bei Mädchen und Frauen, kommt dem Spracherwerb ein genauso großer Stellenwert zu wie der Auseinandersetzung mit Werten, Normen und Konventionen.
- Die Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte wird in den Aufgabenfeldern der Verwaltung und Bildungseinrichtungen flächendeckend erreicht.
- Die Übergänge zwischen den einzelnen Bildungsabschnitten entlang der Bildungskette sind so zu gestalten, dass sie die individuellen Stärken, Kompetenzen und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen im Hinblick auf den jeweils bestmöglichen Bildungsabschluss nutzen.
- Die jeweiligen Familiensprachen bilden eine Grundlage für außerschulischen und schulischen Spracherwerb. Sie sind zu stärken und zu unterstützen.
- Die Bildungseinrichtungen verstehen sich auch als Stationen auf dem Weg zu Berufsvorbereitung, Ausbildung und Studium und sehen sich selbst als zeitlich begrenzte Bestandteile des lebenslangen Lernens.

- Der schulische und der außerschulische Bildungsbereich sind Partner, die aufeinander aufbauen und somit Nachhaltigkeit erzielen.
- Besondere Lebenssituationen zugewanderter Menschen erfordern passgenaue Förderangebote.

Maßnahmen

- Das KI unterstützt die Lehrkräfte der Schulen mit Deutschfördergruppen und Internationalen Förderklassen und hält Angebote zur Sprachbildung im schulischen und außerschulischen Bereich vor.
- Das KI bietet auf Anfrage gemeinsam mit seinen Kooperationspartnern interkulturelle Trainingsangebote für Bildungseinrichtungen im Kreisgebiet an.
- Das KI bietet Fachveranstaltungen zur Unterstützung des pädagogischen Fachpersonals in Kooperation mit anderen Verwaltungseinheiten und externen Partnern an.
- Das KI unterstützt gemeinsam mit seinen Kooperationspartnern Kindertagesstätten und Schulen bei der Implementierung von ergänzenden Sprachbildungsangeboten.
- Das KI stellt Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Kreisgebiet Materialien zur Ausleihe zur Verfügung, die über das Medienzentrum zugänglich sind.

Handlungsfeld 2: Ausbildung, Arbeit, Wirtschaft

Ausgangslage

Das duale Ausbildungssystem der Bundesrepublik Deutschland ist weltweit einzigartig. Dieser hochwertige Ausbildungsweg qualifiziert junge Menschen sowohl auf der theoretischen als auch auf der praktischen Ebene, wobei das dort vermittelte Fachwissen dazu befähigt, weite Teile eines Berufsfeldes erschließen zu können und die damit verbundenen Wissensbereiche umfassend vermittelt bekommen zu haben. In vielerlei Hinsicht ist die dabei erreichte Ausbildungstiefe vergleichbar mit Studienleistungen im Ingenieursbereich anderer Länder.

Aufgrund dieser Komplexität ist es für viele Menschen schwierig, unabhängig ob sie Zuwanderungsgeschichte haben oder nicht, die Besonderheiten dieser Art von Ausbildung zu verstehen. Auch ihre Eltern stehen meist vor einer schwierigen Situation, wenn sie ihren Kindern bei der Berufswahl beratend zur Seite stehen wollen.

Gerade neu zugewanderte Menschen bringen Bilder und Vorstellungen aus ihren Herkunftsländern mit, die mit Handwerk, produzierender Arbeit und einer diesbezüglichen Ausbildung in den Herkunftsländern verbunden sind. Nicht zu unterschätzen sind hier auch die Anforderungen, die an Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte im Berufsschulunterricht gestellt werden. Meist ohne zusätzliche Sprachförderung müssen sie sich mit deutschen Auszubildenden messen lassen. Die sonstigen Anforderungen und Grundlagenvoraussetzungen in den Fachunterricht sind durch das duale Ausbildungssystem ebenfalls enorm hoch und werden oft unterschätzt. Ein attraktives Angebot stellen die dualen Studiengänge der Hochschulen im Rhein-Sieg-Kreis dar.

Berufsberatungen und Berufsinformationsveranstaltungen sollen auf diese Vorstellungen eingehen, bevor sie die Kriterien und Abläufe der dualen Ausbildung ansprechen. Hierbei sind sowohl die Eltern als auch die Jugendlichen gleichermaßen als Zielgruppe zu verstehen.

Unter Einbeziehung von Wirtschaft und den entsprechenden Verbänden kann ein erfolgreicher Übergang in den Beruf gelingen. Daher ist es dringend erforderlich, dass diese Partner sehr früh in den Berufsfindungsprozess eingebunden werden. Hier werden gemeinsame Formate wie im *Bündnis für Fachkräfte* an die Bildungseinrichtungen herangetragen.

Jobcenter und Bundesagentur für Arbeit haben zusammen mit den regionalen Verbänden der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer Maßnahmen aufgelegt, die eine Nach- und Zusatzqualifizierung auch dieser Gruppe in den Fokus nehmen.

Für die neu zugewanderten Menschen sind eigens entwickelte Institutionen wie der *Integration Point* zuständig, der sich gezielt um die Vermittlung zu uns geflohener Menschen in Aus-

Erfolgreiche Kommunikation knüpft an Bildern und Vorstellungswelten an.

Erfolgreiche Integration in Ausbildung und Arbeit kann nur im Verbund mit den Partnern gelingen.

bildung und Arbeit kümmert. Dieses Gemeinschaftsprojekt von Bundesagentur und Jobcenter stellt eine erhebliche Vereinfachung für diese Zielgruppe dar.

Die gegenseitigen sozialen und wirtschaftlichen Erwartungen, die zum Beispiel an eine akademische Ausbildung geknüpft sind, können sich erheblich von unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit unterscheiden.

Handlungsziele

- Eine interkulturelle Öffnung der Wirtschaftsförderungen, Kammern, Verbände und öffentlicher Verwaltung muss von den Akteuren als erheblicher Zugewinn erfasst werden, da sie zum einen wesentlich mehr Zielgruppen erreichen und zum anderen intern von einer verbreiterten Kompetenzbasis profitieren.
- Die dazu erforderlichen Maßnahmen sollen angestoßen und fortwährend weiterentwickelt werden. So können zum Beispiel spezielle Ausbildungsbörsen mit zielgruppengenaue Angeboten einen vermehrten Zugang von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in die Regelsysteme erleichtern.
- Bei allen Informations- und Förderangeboten sind Eltern mitzudenken, da ihnen eine wesentliche Rolle bei der beruflichen Orientierung junger Menschen zukommt.
- Die verstärkte Einbeziehung von Migrant*innenorganisationen kann dazu beitragen, dass die Entwicklung zielgruppengenaue Angebote auf Augenhöhe stattfindet.
- Die Beteiligung von Unternehmen im Allgemeinen und von Selbstständigen mit Zuwanderungsgeschichte im Besonderen, Ausbildungsangebote und Praktika zur Verfügung zu stellen, soll unterstützt werden.

Maßnahmen

- Das KI bietet in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern Informationsveranstaltungen für Unternehmen an, die bereits Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Zuwanderungsgeschichte beschäftigen oder dieses anstreben.
- Das KI entwickelt zusammen mit Wirtschaft und Wohlfahrtsverbänden neue Projekte, die Modellcharakter für den Kreis haben.
- Das KI trägt in Zusammenarbeit mit seinen Kooperationspartnern dazu bei, um Akzeptanz für Interkulturelle Öffnung an die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber im Rhein-Sieg-Kreis zu werben.

Handlungsfeld 3: Integration in den Alltag

Ausgangslage

Eine gelungene Integration bedeutet, dass sich zugewanderte Menschen so in unserer Gesellschaft bewegen können, dass sie sich in allen Bereichen aktiv und erfolgreich beteiligen können, ohne ausgegrenzt zu werden. Dazu sind neben der Beherrschung der deutschen Sprache vor allem die Kenntnis der Regeln des alltäglichen Zusammenlebens von großer Wichtigkeit. Hier sind bereits zahlreiche Projekte und Maßnahmen im Kreisgebiet initiiert worden.

Häufig ist der Familienverbund die engste Bezugsgruppe, auf die sich gerade zugewanderte Menschen stützen. Neben der Erfüllung sozialer Bedürfnisse, dem Erhalt gewohnter Routinen und Rituale sowie der Möglichkeit, die Familiensprache sprechen zu können, stellt sie einen Schutz- und Rückzugsraum dar - mit allen Nach- und Vorteilen. Entscheidungen, die im Familienverbund getroffen werden, können maßgeblich darüber entscheiden, wie das Leben, wie die berufliche Zukunft, wie die Teilhabe an der Gesellschaft verläuft. Deshalb ist es erforderlich, so viele Informationen, wie nötig, in diesen Verbund hineinzutragen, damit auf dieser Grundlage Entscheidungen getroffen werden können, die für alle Beteiligten zufriedenstellende Resultate erbringen.

selbstbewusster und selbstbestimmter Umgang mit dem Gesundheitswesen

Der freie Zugang zum Gesundheitswesen stellt eine Kernereignung unserer Gesellschaft dar. Diese vermeintliche Selbstverständlichkeit setzt aber voraus, dass selbstbewusst und selbstbestimmt damit umgegangen werden kann. Sprachliche Grenzen und Erfahrungen aus anderen Kulturkreisen stellen oft Barrieren dar, die kaum oder gar nicht überwunden werden können. Die Sensibilisierung aller Beteiligten im Kreis für das Gesundheitssystem ist die Voraussetzung für einen erfolgreichen Zugang zu diesem System.

Zugang zu Informationen schaffen

Gerade Vorsorgeuntersuchungen im Kleinkind- und Kindesalter werden anscheinend nur zögerlich angenommen und verursachen bei Familien mit Zuwanderungsgeschichte viele Fragen. Sie können aber auch vom medizinischen Fachpersonal genutzt werden, um bestimmte Aufklärungsangebote zu machen. Auch Beratungsangebote speziell für Mädchen und Frauen werden nicht immer in dem vielleicht erforderlichen Umfang genutzt.

Bereits bestehende Projekte stärken und neue Angebote entwickeln und nutzbar machen

Eine zunehmend größere Gruppe von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte verbleibt auch nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben im Rhein-Sieg-Kreis. Hier wächst der Bedarf an ambulanten und stationären Angeboten, die sich an den speziellen Bedürfnissen dieser Zielgruppe orientieren. Neben herkunftssprachlichen Verständigungsmöglichkeiten können religiöse und verpflegungsspezifische Bedürfnisse von größerer Bedeutung sein genauso wie der Umgang mit Abschied, Tod und Trauer sowie Bestattungen.

Handlungsziele

- Eine Übersicht über bereits bestehende Angebote mit Gesundheitscharakter wird erstellt.
- Die Kommunikation mit der Zielgruppe wird aufgebaut und entwickelt, um die Wege zwischen Bedürfnissen und Angeboten transparent und damit nutzbar zu gestalten.
- Vorhandene und entstehende Einrichtungen und Verbänden im Gesundheits- und Pflegebereich vernetzen sich kreisweit.
- Migrant*innenorganisationen werden sowohl in die konzeptionellen wie auch in die operativen Arbeiten eingebunden, um eine unmittelbare Kommunikation mit den Repräsentantinnen und Repräsentanten der jeweiligen Zielgruppen im Rhein-Sieg-Kreis sicherzustellen.
- Migrant*innenorganisationen werden unterstützt, auch ihrerseits die interkulturelle Öffnung voranzutreiben. Dabei erfordert die besondere Situation von Mädchen und Frauen gezielte Angebote.

Maßnahmen

- Das KI fungiert als Schnittstelle, um eine Übersicht über die vorhandenen Angebote und Zuständigkeiten der verschiedenen Akteure im Kreisgebiet zu erhalten und trägt so zur Angebotstransparenz bei.
- Das KI unterstützt bereits vorhandene Maßnahmen.
- Das KI entwickelt in Kooperation mit den Partnern in den Verwaltungen, den Fachvertretungen, Verbänden und Einrichtungen im Kreisgebiet bei Bedarf ergänzende Angebote, die zur Aufklärung über das Gesundheitssystem beitragen.
- Das KI dient als Schnittstelle zwischen Akteuren und Zielgruppen.
- Das KI übermitteln den Bedarf aus der Praxis an übergeordnete Stellen und macht auf Problemlagen aufmerksam.
- Das KI fördert den Kontaktaufbau und die Einbindung von Migrant*innenorganisationen bezüglich der Sensibilisierung gerade von Eltern im Bereich Gesundheit.
- Das KI entwickelt zusammen mit seinen Kooperationspartnern Unterstützungsangebote für Frauen in besonderen Situationen.
- Das KI unterstützt Beratungsangebote von Einrichtungen und Verbänden, die familiensprachliche Beratungsangebote in Familien entwickeln und anbieten.

Handlungsfeld 4: Interkulturelle Öffnung

Ausgangslage

Integration kann nur gelingen, wenn alle Beteiligten aufeinander zu gehen. Deshalb bewirkt die Öffnung nur einer Seite keine erfolgreiche Integration. In der Vergangenheit wurden die Integrationsbemühungen überwiegend von den Zuwanderern erwartet. Bis zur Jahrtausendwende wurde keinerlei Konzept zur erfolgreichen Integration erarbeitet, geschweige denn überhaupt in Erwägung gezogen.

Seit einigen Jahren und verstärkt seit dem Sommer 2015 ist ein Umdenken bemerkbar. So wurde mittlerweile im Rhein-Sieg-Kreis schon viel erreicht und es ist möglich, auf bereits vorhandenen Strukturen und Angeboten aufzubauen.

Heute bereiten sich immer mehr Einrichtungen und Institutionen auf eine interkulturelle Öffnung vor. Oft haben diese Akteure jedoch den Eindruck, dass ihren Bemühungen seitens der zugewanderten Menschen keine angemessene Inanspruchnahme und Würdigung erfolgt.

Erst wenn es gelingt, die Interkulturelle Öffnung und deren Wertschätzung aufeinander abzustimmen, kann von dauerhaften Erfolgen ausgegangen werden. Dieser Prozess kann nur in einem Dialog auf Augenhöhe gestaltet werden. Hierzu sind Bereitschaft zur Akzeptanz des anderen als Person und die wechselseitige Neugier an den Lebensumständen, Erfahrungen und Verhaltensweisen erforderlich. Um erfolgreich kommunizieren zu können, sollte verstanden werden, mit welchen Bildern, Erfahrungen und auch Erwartungshaltungen bestimmte Handlungen, Gesten oder Worte verbunden sind. Das erfordert die Bereitschaft, sich mit der Situation im Herkunfts- wie im Aufnahmeland intensiv auseinander zu setzen. Denn nur ein entsprechend vorbereiteter Dialog kann gelingen und zu dauerhaftem Erfolg führen.

Die interkulturelle Öffnung von Verwaltungen, Institutionen und Politik ist eine Querschnittsaufgabe und kann nur im Rahmen einer Selbstverpflichtung realisiert werden. Hier ist in erster Linie die Leitungsebene in der Pflicht, interkulturelle Öffnung als ein gemeinsames Ziel zu implementieren und zu kommunizieren. Die Umsetzung ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die ohne die aktive Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ohne Erfolg bleiben wird. Deshalb sind diese ebenso in der Pflicht, interkulturelle Öffnung aktiv zu gestalten und umzusetzen.

Aber auch die Migrant*innenorganisationen, allen voran die Glaubensgemeinschaften, stehen vor der Herausforderung, an diesem Öffnungsprozess mitzuarbeiten. Gerade auf kommunaler Ebene ist es erforderlich, dass durch die interkulturelle Öffnung eine enge Verzahnung mit der Zivilgesellschaft erreicht wird und so Vorurteile und Ängste abgebaut werden. Vorstände müssen verstehen, dass sie auch im Sinne ihrer Mitglieder eine Gestaltungsaufgabe haben, die Integration in unsere Ge-

Integration nicht
allein betrachten

Interkulturelle Kom-
petenz ermöglicht
Dialog auf Augenhö-
he.

Integration als Selbst-
verpflichtung

Migrant*innenorganisati-
onen arbeiten am
Öffnungsprozess mit.

sellschaft zu begleiten und zu unterstützen. Eine ausschließliche Fokussierung auf die eigenen Bedürfnisse und Traditionen wird zur Isolation und damit zur Abkopplung führen. Mitglieder müssen verstehen, dass nur der permanente und möglichst intensive Kontakt mit den sie umgebenden Menschen dazu beitragen wird, Vorurteile abzubauen und Akzeptanz zu erhöhen.

Dabei ist es für alle Seiten erforderlich, über eigene Werte, Normen und Konventionen zu reflektieren und an der Diskussion um die Gestaltung gemeinsamer Werte, Normen und Konventionen mitzuwirken. Alle an diesen Prozessen beteiligten Verbänden, Einrichtungen und Personen müssen dies als eine Pflichtaufgabe verstehen.

Das permanente Hinterfragen der eigenen Positionen ist Pflichtaufgabe.

Handlungsziele:

- Zugewanderte Menschen erkennen und akzeptieren, dass die hier bestehenden Strukturen genauso historisch, kulturell und traditionell gewachsen und zu berücksichtigen sind wie die Strukturen, die sie aus ihren Herkunftsländern kennen.
- Verwaltungen, Verbände und Einrichtungen erkennen, dass eine erfolgreiche Kommunikation nur stattfinden kann, wenn möglichst viele Hintergrundinformationen vorliegen, die Einfluss auf den Kommunikationsverlauf haben.
- Die weitere interkulturelle Öffnung von Einrichtungen, Einrichtungen, Vereinen und Verbänden im Kreisgebiet wird gefördert.
- Die interkulturelle Kompetenz der Beschäftigten der Kreisverwaltung sowie der Partner in den kommunalen Einrichtungen im Kreisgebiet wird fortentwickelt.

Maßnahmen:

- Das KI unterstützt gemeinsam mit seinen Kooperationspartnern Verwaltungen, Bildungseinrichtungen und ehrenamtliche Verbände und Einrichtungen bei Aufbau und Umsetzung einer nachhaltigen Gestaltung des Willkommens und begleitet die Prozesse um Wertevermittlung im Dialog.
- Das KI unterstützt Migrantenorganisationen bei der Entwicklung und Durchführung von Konzepten und Veranstaltungen, die demokratische Wertevermittlung und aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Prozessen voranbringen.
- Das KI entwickelt in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern Informationsmaterialien, die es zugewanderten Menschen ermöglichen, hier bestehende Strukturen zu erfassen und so die Wertschätzung der Vielfalt bei dieser Gruppe anzustoßen und zu vertiefen.
- Das KI entwickelt mit den Partnern aus Verwaltung, Wohlfahrt, Bildungseinrichtungen, Migrantenorganisationen und ehrenamtlich tätigen Integrationshelfenden Konzepte zur erfolgreichen interkulturellen Kommunikation.

- Das KI entwickelt Fortbildungsveranstaltungen und bietet diese in der Kreisverwaltung sowie den kreisangehörigen Städten und Gemeinden an.
- Das KI arbeitet zusammen mit den Kooperationspartnern an der interkulturellen Sensibilisierung auch bei Migrantenorganisationen.
- Das KI fungiert als Schnittstelle, damit Transparenz über Status und Zuständigkeit der verschiedenen Akteure im Kreisgebiet hergestellt und gesichert wird.
- Das KI stellt auf dem Integrationsportal Angebote der Kooperationspartner ein, die die interkulturelle Öffnung unterstützen.

Handlungsfeld 5: Bürgerschaftliches Engagement

Ausgangslage

Die ehrenamtliche Landschaft im Rhein-Sieg-Kreis ist vielfältig. In allen Bereichen der Integrationsarbeit steht eine große Zahl ehrenamtlicher Unterstützender den professionellen Strukturen zur Seite. Dadurch werden weite Teile der Gesellschaft in den Integrationsprozess eingebunden und mehr Personen konkret beteiligt. Der mittlerweile ausgesprochen große Erfahrungsschatz sowie die umfängliche und zum Teil bereits auf hohem Niveau stattfindende Arbeit stellen Pfunde dar, mit denen gewuchert werden kann.

Der Anteil des Ehrenamts bei der gesellschaftlichen Eingliederung kann nicht hoch genug geschätzt werden. Dieses ehrenamtliche Engagement gilt es zu unterstützen, zu stärken und wo möglich durch Beratung und Begleitung zu professionalisieren. Dazu gehört auch, dass ehrenamtlich Aktive ihre Grenzen reflektieren können, um eine Überlastung und schlussendlich ein Ausscheiden aus ihrer Tätigkeit zu verhindern.

Vereine engagieren sich zum Teil seit Jahrzehnten in der Integrationsarbeit. Hier sind vor allem die Sportvereine sowie der Musikbereich hervorzuheben. Freizeit, Musik und Sport ermöglichen ungezwungene Begegnungen, Austausch und gemeinsame Aktivitäten unabhängig von Weltanschauung, Herkunft und Nationalität. Das gemeinsame Interesse, die Identifikation mit der Gruppe oder dem Verein und die Verfolgung gemeinsamer Ziele lassen Unterschiedlichkeiten in den Hintergrund treten.

So erfüllen Vereine eine wichtige Brückenfunktion zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft.

Auch die zugewanderten Menschen tragen ihren Anteil zum Gelingen bei. Sie arbeiten in Vereinen, in der ehrenamtlichen Sprachvermittlung und in Parteien an einer erfolgreichen Integration zugewanderter Menschen sowie einer gemeinsamen, zukunftsorientierten Ausgestaltung unserer Zivilgesellschaft mit.

Migrantenorganisationen helfen dabei, sowohl die jungen Menschen als auch die Eltern mit Zuwanderungsgeschichte zu erreichen und so den Rahmen für erfolgreiche Kommunikation zu schaffen.

Handlungsziele

- Initiativen und Selbstorganisationen, die noch nicht in das kreisweite Netzwerk eingebunden sind, erkennen die Vorzüge einer Arbeit im Verbund und nutzen Möglichkeiten, eine Anbindung zu schaffen.
- Vereine begreifen die Eingliederung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte als einen permanenten Prozess und sehen dabei die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben bei gleichzeitiger Respektierung und Wahrung der Vielfalt als zentrale Aufgabe.

Bürgerschaftliches Engagement sichert den Zusammenhalt unserer Zivilgesellschaft.

Migrantenorganisationen verfügen über die Kompetenzen, die wirkliches Verständnis ermöglichen.

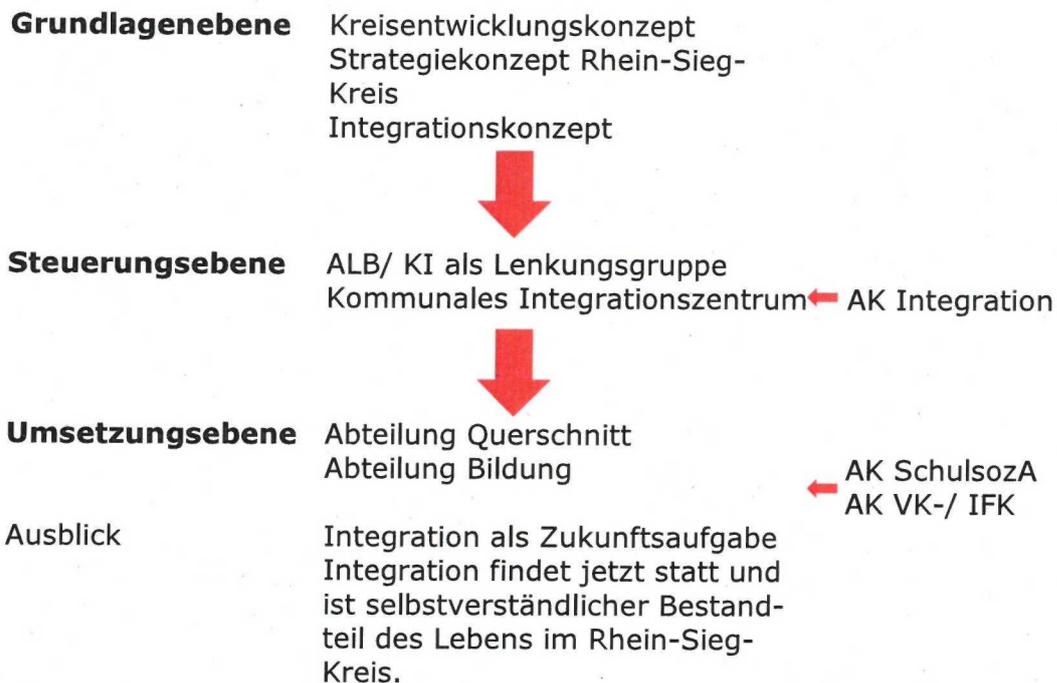
- Migrantenorganisationen beteiligen sich intensiv und aktiv am Integrationsprozess.
- Migrantenorganisationen verstehen sich immer stärker als gesellschaftliche Akteure und nehmen vermehrt an der Gestaltung gesamtgesellschaftlicher Prozesse teil.
- Zugewanderte Menschen erkennen die Möglichkeiten, die ihnen bürgerschaftliches Engagement eröffnet und beteiligen sich intensiv und aktiv an der Arbeit in Vereinen, Verbänden, Organisationen und demokratischen Parteien und finden vermehrt Aufnahme in den Gremien.
- Verstärkt durchgeführte Prozesse interkultureller Öffnung forcieren ein wesentlich höheres Engagement von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Bereich der zivilen Gefahrenabwehr wie zum Beispiel Technisches Hilfswerk, freiwillige Feuerwehren oder Hilfsorganisationen.
- Institutionelle und ehrenamtliche Kräfte begeben sich in einen Prozess, um zugewanderte Menschen bei der Orientierung und auf dem Weg zur gesellschaftlichen Teilhabe nachhaltig zu unterstützen.

Maßnahmen:

- Das KI kooperiert bei Qualifizierungsangeboten und Informationsveranstaltungen eng mit den Migrantenorganisationen, Kirchen, Wohlfahrtsverbänden und weiteren Akteuren im Kreisgebiet.
- Das KI begleitet zusammen mit den Kooperationspartnern im Bedarfsfall die Entwicklung von Qualifizierungskonzepten bei Migrantenorganisationen.
- Das KI arbeitet an einer Verbesserung der Fördermöglichkeiten von Verbänden und Einrichtungen, die bürgerschaftliches Engagement in der Integrationsarbeit leisten.
- Das KI unterstützt Vereine, Verbände und Einrichtungen dabei, mehr Partizipation und Mitbestimmung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in der Vereinslandschaft umzusetzen und so bei der Sicherung der Zukunftsfähigkeit der Vereine im Rhein-Sieg-Kreis mitzuwirken.
- Das KI begleitet zusammen mit seinen Kooperationspartnern die interkulturelle Öffnung auch bei Migrantenorganisationen.
- Das KI begleitet die Bündelung der Ressourcen und Kompetenzen im ehrenamtlichen Engagement und trägt zur Transparenz der unterschiedlichen Strukturen und Angebote bei, um die Schaffung paralleler Strukturen so gering wie möglich zu halten.
- Das KI trägt gemeinsam mit seinen Kooperationspartnern besonders durch die Zusammenstellung, Vermittlung und durch die Aktivierung ehrenamtlicher Sprachhelfender dazu bei, dass in den Ämtern der Kreisverwaltung, den kreisangehörigen Städten und Gemeinden sowie den Schulen, Verbänden und Institutionen im Kreisgebiet Sprachbarrieren abgebaut und überwunden werden können.

- Das KI unterstützt gemeinsam mit den Kooperationspartnern die Initiativen, Verbänden und Einrichtungen, die noch nicht in das Netzwerk eingebunden sind.

Umsetzung des Integrationskonzeptes



Angebote

(bestehende und neue **Angebote**, z.B. Dienstleistungen, Veranstaltungen, Broschüren, Projekte, Trainings etc.)